

**Zeitschrift:** Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik  
**Herausgeber:** Verein für wirtschaftshistorische Studien  
**Band:** 87 (2008)

**Artikel:** Salomon und Ulrich Zellweger : Appenzeller Wegbereiter offener Wirtschaftsgrenzen  
**Autor:** Salvisberg, Hugo P.  
**Kapitel:** Die Entwicklung der Helvetia Versicherungen von den Anfängen bis heute  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1095695>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Entwicklung der Helvetia Versicherungen von den Anfängen bis heute

Die Helvetia Versicherungen feiern im Jahr 2008 ihr 150-Jahr-Jubiläum. Aus der Vision des Salomon Zellweger hat sich ein europaweit tätiger Versicherer entwickelt mit einem Volumen von 5,5 Milliarden gebuchten Bruttoprämien und einer Eigenkapitalrendite von 14,4 Prozent im Jahr 2007. Vom kühnen Gedanken der Transportversicherung bis zum Grosskonzern war ein weiter Weg zu beschreiten.

*Generalagentur,  
St. Gallen.*



In der Geschichte der Helvetia Versicherungen lohnt es sich, fünf zeitliche Abschnitte zu betrachten, die sich durch besondere Ereignisse herausheben. Bei der Darstellung wird auf die jeweiligen Jahresberichte der beiden Gesellschaften zurückgegriffen. Wenn es sich bei den herausgegriffenen Abschnitten um zum Teil kritische Phasen handelt, soll damit nicht der Eindruck erweckt werden, diese seien bei der Helvetia häufiger als bei anderen Unternehmen gewesen. Es soll vielmehr aufgezeigt werden, wie es die Führungsorgane auch unter schwierigen Bedingungen immer wieder schafften, die Gegenwart zu bewältigen und die Zukunft sicherzustellen. Zugleich machen die Beispiele anschaulich, wie zyklisch und von äusseren Umständen abhängig das Versicherungsgeschäft ist – ganz entgegen seinem heutigen Image.

## **1858–1870:**

### **Gründerkrise – Liquidation?**

Die Entwicklung der jungen Helvetia-Gesellschaften scheint sich bis 1864 recht zufriedenstellend gestaltet zu haben, auch wenn der Aufbau der Organisation im In- und Ausland erhebliche Mittel erforderte. In der Schweiz gab es bereits ein Netz von Haupt- und Spezialagenturen. Der Kundenbestand konnte durch die Übernahme des Geschäftes einiger deutscher Gesellschaften, die sich aus der Schweiz zurückzogen, merklich gesteigert werden. Verschiedene Rückversicherungs-Möglichkeiten, darunter ein Vertrag mit der neu gegründeten

«Schweizerischen Rückversicherungs-Gesellschaft» in Zürich, erhöhten die Leistungsfähigkeit, wenngleich die Zeichnungssummen in verschiedenen Risiko-Kategorien noch recht bescheiden bemessen waren. Alle technischen Vorkehrungen richteten sich nach dem Grundsatz, so der Geschäftsbericht, «lieber ein kleines, aber durchaus solides Geschäft anzustreben, als durch unverhältnismässige Beteiligung an einzelnen Risiken der Gefahr ausserordentlicher Verluste ausgesetzt zu sein».

Trotz dieser sorgfältigen und vorsichtigen Führung der Geschäfte brachte das Jahr 1865 mit stetig anfallenden grossen Schäden die Wende zum Schlechten. Die Aktionäre mussten auf die Auszahlung von Dividenden verzichten. Der Ernst der Lage spricht deutlich aus dem Revisorenbericht der Helvetia Feuer an die Generalversammlung von 1869:

*«Leider mussten die Herren Aktionäre auch dieses Jahr wieder, und zwar zum vierten Male, auf irgendwelchen Ertrag ihres Kapitals verzichten, und es drängt sich nun die Frage auf, ob die Ursachen des bisherigen Misserfolgs in ausserordentlichen Umständen zu suchen sind oder ob das Geschäft überhaupt nicht ertragsfähig ist.»*

Aus der kritischen Durchleuchtung der Sachlage ging hervor, dass zwei Ursachen bestanden: Die eine war das Sinken der Prämiensätze als Folge der wachsenden Konkurrenz, und die andere war der hohe durchschnittliche Schadensatz von 73,5 Prozent. Berücksichtigt man weiter die hohen Kosten des Geschäftsausbaus in Baden-Württemberg und Bayern, in Waldeck, Nassau und Hessen-Kassel sowie der Agenturen in Bremen und Hamburg, so ist es eher überraschend,

dass das Geschäft nicht noch schlechter lief. Die Geschäftsleitung wurde zum Handeln veranlasst. Entscheidend war das Vertrauen ihrer Aktionäre, die eine Liquidation ablehnten. Nach Restrukturierung, Anpassung der Prämien und Erhöhung der Rückversicherungs-Quoten konnte ein Umschwung erreicht und eine neue Expansion vorgenommen werden. Wenn man bedenkt, dass heute neben dem Aktienkapital grosse Organisationsfonds bereitgestellt werden, um die Geschäftsaufnahme in neuen Ländern zu ermöglichen, so erweckt die Erwartung der Gründer Verwunderung, dass die Organisationskosten

*Helvetia, Basel.*





*Hauptsitz Helvetia  
Versicherungen,  
St. Gallen.*

über die laufende Rechnung, verteilt auf wenige Jahre, abgeschrieben werden konnten – und dazu wollte man auch noch Gewinne erzielen.

Weitere Beispiele dieser Art könnten angeführt werden. Sie alle verstärken den Eindruck, dass die junge Gesellschaft auch in kritischen Zeiten ihre Leistungsfähigkeit überzeugend demonstrieren konnte.

### **1896–1910: Amerika, das Land der Überraschungen**

Der Flug in die USA gehört für heutige Geschäftsleute zur Routine – an der Schwelle des 20. Jahrhunderts war die Schiffsreise in «die neue Welt» noch zeitverschlingend. Aber trotz der Entfernungen hielten die Ereignisse die verantwortlichen Leiter des Geschäftssitzes St. Gallen dermassen in Spannung, wie es kein anderes Geschehnis selbst in den viel näheren Gebieten zuvor und danach wieder vermochte.

Der Vertreter des New Yorker Korrespondenten hatte im Herbst 1895 den besten Zeitpunkt für einen Besuch in St. Gallen gewählt: Eine fühlbare Stagnation des Schweizer Geschäftes und eine grosse Prämien einbusse in San Francisco hatten be-

wirkt, dass die Direktion sich bemühte, durch Bearbeitung neuer Gebiete und Errichtung zusätzlicher Agenturen den Rückgang aufzuhalten. Doch im Februar 1896 wurde in New York ein Gesetz erlassen, das all jenen ausländischen Gesellschaften die Zulassung verweigerte, deren Ursprungsland die Geschäftstätigkeit amerikanischer Gesellschaften einschränkte oder untersagte. Unglücklicherweise war gerade zu dieser Zeit ein in ungenügender Form abgefasstes Konzessionsgesuch einer New Yorker Gesellschaft in Bern hängig. Die zuständigen Stellen in New York verfügten daher, dass der Helvetia die Konzession nur erteilt werde, wenn die amerikanische Gesellschaft zum Geschäftsbetrieb in der Schweiz zugelassen werde. Nach eingehender Erkundigung über die Sachlage beim Eidgenössischen Versicherungsamt entschloss sich die Direktion, unter diesen Umständen auf die Aufnahme des direkten Geschäftes in New York zu verzichten, was sie auch der Generalversammlung des Jahres 1896 mitteilte.

Die Hoffnung auf ein blühendes Geschäft spukte trotzdem noch immer in den St. Galler Köpfen. Die Ver-



*Das vom Erdbeben zerstörte San Francisco, 1906.*

hältnisse hatten sich dank der Bemühungen des lokalen Vertreters so weit geändert, dass die Amtsstelle in New York die Aufnahme des Geschäftes am 6. Juli 1896 doch noch bewilligte – allerdings gegen eine Kautions von 510 000.– US-Dollar, auf den heutigen Geldwert umgerechnet eine erstaunliche Summe.

Das Geschäft entwickelte sich vorerst erfreulich. Die Konzessionsgesuche in 15 weiteren Staaten wurden genehmigt, so dass ein weites Feld zur Bearbeitung offenstand. Die Zeichnungskapazität setzte der Staat auf 10 Prozent der Kautions fest, abzüglich technische Reserven, und sie war mit 50 000.– US-Dollar maximiert. Auf dieser Basis setzte man in das neue amerikanische Geschäft grosse Erwartungen. Doch es kam anders.

Der Vertreter der Helvetia war zugleich Bevollmächtigter von sechs weiteren Gesellschaften, die ihm eine höhere Kommission zugestanden. Zudem wurde die Tarifvereinigung aufgehoben. Demzufolge trat ein grosser Prämiensturz ein. Eine hohe Schadensbelastung ab 1899 tat das Ihrige dazu. So hatte die Helvetia seit

Eröffnung der Geschäftstätigkeit in Gemeinschaft mit Rückversicherern über 800 000.– Franken eingebüsst.

Angesichts dieser Verluste beschloss die Geschäftsleitung, das Versicherungsgeschäft in dem vom New Yorker Vertreter bearbeiteten Gebiet ab 1. Juli 1901 vollständig einzustellen. Nach zähen Verhandlungen konnte der grösste Teil des Bestandes an mehrjährigen Policen einer amerikanischen Gesellschaft abgetreten werden. Dazu waren nochmals bedeutende Mittel aus der Schweiz erforderlich, weil die Kautions dafür nicht verwendet werden durfte.

#### **1906: San Francisco bebt**

Das Geschäft in San Francisco, das schon 1876 ohne Kautions und umständliche Formalitäten aufgenommen worden war, brachte während annähernd zwei Jahrzehnten befriedigende Resultate. Dann aber ergab sich eine Wechselwirkung mit New York; denn der Bestand an «Helvetia-Feuer-Policen» in San Francisco verhinderte die Rückzahlung der Kautions in New York. Die «Gesellschaft Rhein und Mosel» in Strassburg, zu der aus dem

Rückversicherungs-Geschäft bereits gute Beziehungen bestanden, erklärte sich vertraglich bereit, in San Francisco um die Konzession nachzusehen. Auf diese Weise hoffte die Geschäftsleitung, über die in New York liegende Kautions von 510 000.- US-Dollar bis spätestens 1907 wieder frei verfügen zu können.

Dann schlug das Schicksal zu: Am 18. April 1906 wurde San Francisco von einem schweren Erdbeben heimgesucht, mit verheerenden Folgen. Es waren nach heutigen Schätzungen mehrere tausend Tote und 250 000 Obdachlose zu beklagen. Grosse Teile der Stadt wurden zerstört; Feuersbrünste wüteten, unter anderem wegen zerstörter Gasleitungen.

Die Summe der Schäden wurde nachträglich mit 350 bis 500 Millionen US-Dollar beziffert. Gemäss den Bedingungen der durch die «Gesellschaft Rhein und Mosel» ausgestellten Policen waren Feuerschäden als Folge von Erdbebenschäden eindeutig ausgeschlossen. Dagegen war diese Klausel in der sogenannten Standard-Police nicht üblich. Die amerikanischen Gerichte setzten sich dann auch darüber hinweg. Die anschliessenden Gerichtsfälle brachten der Helvetia einen Bruttoschaden in San Francisco

von insgesamt 9,9 Millionen Franken. Während man in New York mit einem frühen Ausstieg das Schlimmste hatte verhindern können, wurde das Erdbeben von San Francisco zum finanziellen Desaster. Der Traum eines blühenden Geschäftes in der Neuen Welt endete mit einem Loch von über 10 Millionen Franken. Mit ihm entschwand der nordamerikanische Kontinent auf Jahrzehnte aus dem Erfahrungsbereich der Helvetia.

### 1914–1923: Der Erste Weltkrieg und seine Folgen

Als der Verwaltungsrat der Helvetia Ende August 1914 zusammentrat, stellte sich die Frage, welchen Einfluss der ausbrechende Krieg auf das Geschäft haben könnte. Ein Vergleich mit dem letzten grossen Krieg in Europa, dem Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71, schien angemessen. So hoffte man zuversichtlich, in Sachen Schäden glimpflich wegzukommen. Das war bis 1917 tatsächlich der Fall.

Aber auch der Sitz der Zentrale in St. Gallen war vom Krieg betroffen und musste mit reduziertem Personal arbeiten, da stets 20 bis 50 Angestellte mobilisiert waren und ihren Dienst an der Grenze leisten mussten. Entsprechend einem neuen Bundesratsbeschluss wurden zudem eine Reihe vorsorglicher Kriegsmassnahmen getroffen.

Doch die grösste Gefahr lauerte erst nach dem Krieg: So war die einsetzende Steigerung der Geschäftstätigkeit nur die Folge einer ersten Inflationswelle, die 1923 zum Zusammenbruch der wichtigsten europäischen Währungen führen sollte.

Wenn man in Betracht zieht, dass die Prämieinnahmen aus Deutschland bereits 1914 mit 2,55 Millionen Mark (3,18 Millionen Franken) jene in der Schweiz um rund eine halbe

*Zeugnisse des  
Währungszersfalls  
nach dem Ersten  
Weltkrieg.*



Million übertrafen, so wird deutlich, welche Wirkungen gerade der Zerfall der Mark auf das Geschäft der Helvetia ausüben musste. Die hohen Bankguthaben und das Wertschriften-Portefeuille in Deutschland waren davon gleichermassen betroffen. Beunruhigend war auch die Tatsache, dass die Hälfte der rückversicherten Geschäfte bei deutschen Gesellschaften platziert war. Der Währungszerfall, der nach 1922 in Frankreich, Belgien und vor allem in Deutschland einsetzte, führte zu absurden Kursverlusten, die mittels Abschreibungen durch Entnahme aus stillen und offenen Reserven in der Höhe von 12,5 Millionen Franken gedeckt werden mussten.

Der Verwaltungsrat machte 1924 folgende Überlegungen, die auch als Ausblick für die dreissiger Jahre und die Zeit des Zweiten Weltkrieges gesehen werden können:

*«Es gab eine Zeit, in welcher die Versicherung eine feste technische und wissenschaftliche Grundlage hatte, die sich auf jahrelange statistische Aufstellungen stützte. Eine Tarifvereinigung wachte mit autoritativer Hand über die richtige Anwendung der in Betracht kommenden zahlenmässigen Grundsätze. Eine sorgfältige Abwägung der Gefahren war die Regel, wobei die Versicherten die Gewissheit hatten, im Schadensfall mit einer kulantem Regulierung rechnen zu dürfen.*

*Diese Zeit ist leider verschwunden. Der Krieg und die Nachkriegszeit haben ihre zerstörende Wirkung auch auf dieses Gebiet übertragen. Eine Menge neuer Gesellschaften wurden gegründet, die gute alte Statistik wurde im wilden Konkurrenzkampf über den Haufen gerannt. Eine verwegene Jagd nach Prämien setzte ein, ohne jede Rücksicht auf die zu erwartenden Schäden, nur im Drange, so*

*rasch wie möglich ein grosses Portefeuille zu schaffen.»*

### **1936–1950: Der Zweite Weltkrieg**

Die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg war vorerst geprägt von der Wirtschaftskrise und der Abwertung des Schweizer Frankens. Während den ersten Monaten nach Kriegsausbruch im Jahr 1939 blieben die europäischen Arbeitsgebiete der Helvetia von eigentlichen Kriegshandlungen verschont. Dagegen war der Wirtschaftskrieg in aller Schärfe entbrannt. Dies führte zu grossen Herausforderungen: Vorkehrungen für eine eventuelle Sitzverlegung, Abtretung wichtiger Funktionen des Verwaltungsrates an die Ausschüsse, Evakuierung der Wertpapierbestände und insbesondere eine Umstellung des vordem international aufgebauten Rückversicherungssystems sind nur einige Beispiele dafür.

Das ersehnte Ende des Krieges bot ein Bild trostloser Zerstörung und Auflösung. Im Verkehr mit dem Ausland bestanden grösste Schwierigkeiten, nach Deutschland waren überhaupt alle Verbindungen abgebrochen. «Wiederaufbau» lautete die allgemeine Losung.

### **1950–heute: Der grosse Boom und strukturelle Veränderungen**

Die wichtigsten strukturellen Veränderungen als Folge des kriegerischen Umbruchs sowie der Ausbau der Organisation brachten einen Boom in nicht erwartetem Ausmass. Das ging jedoch nicht ohne vielfältige Veränderungen vor sich. Glücklicherweise blieb nach dem Zweiten Weltkrieg in manchen Ländern ein entwicklungsfähiger Grundstock des früheren Portefeuilles erhalten. Die Tätigkeit in Entwicklungsländern wie z.B. in Kongo/Zaire musste aufgegeben werden. In Ostdeutschland und Ungarn fielen während Jahrzehnten auf-

*Helvetia in Europa:  
in Mailand, Italien, ...*



matisierung und andere. Die Geschäftstätigkeit wurde auf weitere Länder ausgedehnt, Tochtergesellschaften wurden gegründet und gekauft. Die politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen in den 60er und 70er Jahren brachten für Versicherer jedoch grosse Herausforderungen: Verstaatlichungen, Diskriminierung ausländischer Unternehmungen und Währungszerrfall in manchen Ländern der Dritten Welt erschwerten die Geschäftstätigkeit.

Waren ursprünglich die Helvetia Gesellschaften von einem kleinen Kreis direkt interessierter, privater Aktionäre getragen, stiessen immer mehr institutionelle Anleger und Vorsorge-Organisationen zum Geschäft.

gebaute Organisationen den russischen Besitzern entschädigungslos zum Opfer.

Im Rahmen eines langfristigen Programms wurden in den Nachkriegsjahrzehnten Spezialbranchen aufgenommen und ausgebaut, wie Glasversicherung, Maschinenbruch, Automobil-Haftpflicht und -Kasko, einfache Diebstahlversicherung, Risiken der Datenverarbeitung und Auto-

### **Helvetia heute**

Gemäss dem Geschäftsbericht 2007 sind die Helvetia Gesellschaften heute von einem Aktionärspool getragen, bestehend aus Patria Genossenschaft, Basel (30 Prozent), Vontobel Beteiligungen (4 Prozent) und Raiffeisenbanken (4 Prozent). Damit ist für Stabilität gesorgt. Die Zahl der Kleinaktionäre liegt bei 5800. Davon besit-

*... in Sevilla,  
Spanien, ...*



zen Privatpersonen nur noch rund 10,5 Prozent der Aktien. Die grosse Mehrheit der Aktien liegt bei institutionellen Anlegern wie Banken und Versicherungen, Vorsorge-Fonds etc.

Die Übernahmen von Gesellschaften im Ausland und vor allem die Partnerschaft mit der Patria-Genossenschaft führten dazu, dass sich heute die Helvetia Gruppe als ein starker, europaweit tätiger, mittelgrosser Allbranchen-Versicherer mit Kern-Kompetenz im Risk-Management sowie in der Vorsorge präsentiert.

Die Gesellschaft zählt zu den sechs führenden Schweizer Versicherungsgesellschaften und ist erfolgreicher Nischenplayer in Deutschland, Italien, Spanien, Frankreich, Österreich sowie im Segment der aktiven Rückversicherung. Hauptsitz der Holding ist St. Gallen. 8560000 Aktien repräsentieren einen Börsenwert von rund 3,5 Milliarden Franken. Das Unterneh-

men verfügt über ein «A»-Rating von Standard & Poor's.

Etwas mehr als die Hälfte (54 Prozent) der Prämien werden in der Lebensversicherung erwirtschaftet. Fast ebenso wichtig ist das zweite Standbein, die Schadensversicherung (Nicht-Leben). Die übergeordneten strategischen Geschicke des Versicherungskonzerns werden vom Sitz in St. Gallen geleitet. Die wichtigsten Märkte sind: die Schweiz (54 Prozent der Prämien-Einnahmen), Deutschland (15 Prozent), Italien (10 Prozent), Spanien (9 Prozent), sowie Österreich (6 Prozent). Die übrigen Einnahmen kommen aus der Rückversicherung sowie aus Frankreich. Dort ist die Gruppe auf das Transport-Versicherungsgeschäft beschränkt. Europaweit sind rund 4600 Mitarbeitende für das Unternehmen tätig, davon ungefähr die Hälfte in der Schweiz. Die Gesellschaft hat rund 2 Millionen Kunden.



*... und in Frankfurt, Deutschland.*